

neue Gruppe der gentry, die nicht nur aus Rittern (knights) sondern auch anderen (esquires, gentlemen) bestand. Diese Entwicklung hatte schon K. B. McFarlane skizziert (*The nobility of later medieval England*, 1973); S. untersucht sie anhand der rund 40 ritterfähigen Familien (ritterfähig, weil viele aus nicht immer ersichtlichen Gründen es vermieden haben, tatsächlich Ritter zu werden) einer einzigen Grafschaft im Westen Englands. Der Hauptteil der Arbeit gilt der politischen Rolle der gentry: Kriegsbeteiligung, Verhältnis zu den Magnaten, Teilnahme an der Grafschaftsverwaltung, Fehdewesen und Verbrechen. Ein Kapitel (S. 205–253) ist der Wirtschaftslage der gentry gewidmet; hingegen werden ihre Lebensweise und Mentalität nur nebenbei gestreift. Trotz dieser Einschränkung ist das vorliegende Werk von grundlegender Bedeutung, vor allem wegen seiner differenzierenden Betrachtungsweise (vgl. z. B. den zusammenfassenden Satz S. 52: „If the great majority of the gentry had at least some experience of active service, only a few made an active profession of arms.“) In drei Anhängen (S. 265–292) werden einige unveröffentlichte Urkunden und Akten ediert bzw. in knappen Regesten inhaltlich wiedergegeben.

T. R.

Wilhelm Abel, Strukturen und Krisen der spätmittelalterlichen Wirtschaft (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 32) Stuttgart-New York 1980, Gustav Fischer Verlag, 132 S., DM 36. – Der Altmeister der deutschen Agrargeschichte hat hier die Forschung doppelt bereichert. Das Werk ist zuerst eine erneuerte, auch bibliographisch auf den letzten Stand gebrachte Zusammenfassung seiner bahnbrechenden Forschungen zu den Wechsellagen der spätmittelalterl. Wirtschaft. Stärker als zuvor ist auf die Auseinandersetzung mit der neu aufgeflackerten Diskussion um die „Krise des Spätmittelalters“, und hier besonders mit den neomarxistischen Wortführern eingegangen (vgl. DA 38, 292 und neustens R. Brenner, *The Agrarian Roots of European Capitalism, Past and Present* 97, 1982, S. 16–113). Daneben findet der Leser einen material- und anregungsreichen Exkurs über „Essen und Trinken im Spätmittelalter“. Eine detaillierte Präsentation der Ernte- und Preiszyklen von 1360 bis 1495 und ihrer Auswirkungen auf die städtische Versorgungspolitik schließt den schmalen, aber inhaltsreichen Band ab.

Michael Toch

Tilman Struve, *Pedes rei publicae*. Die dienenden Strände im Verständnis des Mittelalters, HZ 236 (1983) S. 1–48, beschreibt, in welcher Weise sich die durchweg negative Bewertung körperlicher (zumal bäuerlicher) Arbeit in der sozialen Selbstdeutung des MA spiegelt. Besondere Beachtung finden Johannes von Salisbury, dessen *Policraticus* die organologische Metaphorik (mit den Bauern als „Füßlein“) konsequent auf die irdische *res publica* und nicht das übernatürliche *corpus Christi* anwandte, sowie Marsilius von Padua, der im *Defensor pacis* die funktionale Gliederung in *officia* nicht mehr einer göttlichen Ordnung, sondern der menschlichen Vernunft zuschrieb.

R. S.

Villa – curtis – grangia. Landwirtschaft zwischen Loire und Rhein von der Römerzeit zum Hochmittelalter. *Economie rurale entre Loire et Rhin de l'époque gallo-romaine au XII^e–XIII^e siècle*, 16. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris (Xanten, 28. 9.–1. 10. 1980), hg. von Walter Janssen und Dietrich Lohrmann (Beihefte der Francia, Bd. 11)